

## Jede siebte Gebärende im Land ohne Hebammen-Nachsorge

### Schwangerenberatungsstellen schlagen Alarm: **Versorgung von Schwangeren nicht gesichert**

Stuttgart, 21. September 2015 – Es gibt immer weniger Hebammen, die schwangere Frauen und deren Säuglinge vor, während und nach der Geburt betreuen. Die verbleibenden Hebammen sind entsprechend überlastet und können keine neuen Klientinnen annehmen. Eine flächendeckende Versorgung ist in Baden-Württemberg nicht mehr gesichert.

In den Beratungsstellen von AWO, Caritas, Diakonie, Donum Vitae, Paritätischem, Pro Familia und Sozialdienst katholischer Frauen wird der Hebammenmangel bald täglich als Problem sichtbar: Für Frauen ist es im fortgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft schier unmöglich, einen Platz in einem Geburtsvorbereitungskurs zu finden. In Geburtskliniken müssen Hebammen mehrere gebärende Frauen gleichzeitig betreuen. Und jede siebte Frau in Baden-Württemberg wird nicht mehr von einer Hebamme versorgt, wenn sie drei Tage nach der Geburt das Krankenhaus verlässt. Erste Folgen sind bereits erkennbar: die Anzahl der Kinder, die wegen Neugeborenenengelbsucht wieder im Krankenhaus aufgenommen werden, ist gestiegen genauso wie die Anzahl der Frauen mit nachgeburtlichen Blutungen.

Neben der medizinisch-gesundheitlichen Versorgung geht mit dem Hebammenmangel auch eine soziale Komponente verloren: der Austausch mit anderen werdenden Eltern. „Die Mütter sind nach der Geburt weitgehend sich selbst überlassen. Wenn der Babyblues einsetzt oder das Stillen nicht problemlos läuft, haben sie keine fachliche Ansprechpartnerin und kein Netz, um sich auszutauschen“, erklärt Eva-Maria Armbruster, Vorstandsvorsitzende der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V. „Vor allem für Erstgebärende ist dieser Zustand sehr belastend.“ Wenn man davon ausgeht, dass fast jede fünfte Frau in der Schwangerenberatung ein fehlendes soziales Netz als Problem benennt, sei der Hebammennotstand gerade in der verletzlichen Zeit von Schwangerschaft und Geburt höchst alarmierend.

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche freiberufliche Hebammen aus der Geburtshilfe ausgestiegen oder haben den Beruf komplett aufgegeben, da die Tätigkeit generell sehr niedrig entlohnt wird und die Beiträge für die Haftpflichtversicherung drastisch angestiegen sind. Durch das Hebammen-Sterben geht ein wesentlicher Teil der Gesundheitsförderung verloren. Der niedrighwellige Charakter der Hebammenversorgung dient unmittelbar dem Kindeswohl und ist eine präventive Leistung erster Güte. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege setzt auf die Landespolitik, sich auf Bundesebene für den Erhalt des Hebammenberufes stark zu machen. Zentral ist, dass die Kassen die Arbeit angemessen vergüten. Außerdem muss das Haftungsproblem so gelöst werden, dass Hebammen nicht einen großen Anteil ihres Einkommens für die Versicherung bezahlen müssen und sich auch in Zukunft für diesen Beruf entscheiden. Ebenso sieht die Liga die Politik gefordert bei der Frage, wie Hebammen-Nachwuchs gewonnen werden kann. Die Verbände warnen davor, dass sich der Hebammenmangel bereits in drei bis fünf Jahren noch mehr zuspitzen wird. Dann werden zahlreiche Hebammen zusätzlich aus Altersgründen ihre Tätigkeit aufgeben.

---

#### PRESSEKONTAKT

**Eva Weiser M. A.**

Geschäftsführerin

Liga der freien Wohlfahrtspflege  
in Baden-Württemberg e.V.

Stauffenbergstr. 3

70173 Stuttgart

Tel. 0711 - 61 967 - 12

Fax 0711 - 61 967 - 67

info@liga-bw.de

[www.liga-bw.de](http://www.liga-bw.de)

21.09.2015

Zahlen:

- Eine freiberufliche Hebamme in Vollzeitarbeit erzielt im Durchschnitt einen Umsatz von zwischen 23.900 und 37.350 Euro je nach Umfang der freiberuflichen Tätigkeit im Jahr (IGES-Gutachten 2010). Dabei trägt sie das volle unternehmerische Risiko. Davon zu bestreiten sind Betriebsausgaben wie Versicherungen, Praxismiete, Benzin, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
- Für eine Vorsorgeuntersuchung erhält eine Hebamme 25,23 Euro; für eine 13-stündige Geburtsbegleitung zwischen 275,22 Euro und 826 Euro (je nachdem wo die Geburt stattfindet: Belegklinik, Geburtshaus oder zu Hause), für einen Wochenbettbesuch 31,38 Euro, für einen Erstbesuch 37,61 Euro.
- Eine Hebamme steht rund um die Uhr unbezahlt in Rufbereitschaft.
- Seit 1981 sind die Kosten für die Haftpflichtversicherung überdimensional angestiegen. Zahlte eine Hebamme 1981 noch einen Beitrag von jährlich 30,68 Euro, waren es 2003 bereits 1352,56 Euro; seit dem 1. Juli 2015 muss jede freiberufliche Hebamme jährlich 6.274 Euro entrichten.
- Bundesweit sind nur noch rund 25 Prozent der Hebammen in der Geburtshilfe tätig. Die anderen 75 Prozent befassen sich ausschließlich mit der Vor- und Nachsorge.

*In der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V. sind die elf Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württembergs zusammengeschlossen. Landesweit gehören ihnen über 350.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ca. 109.000 ehrenamtlich Tätige an. In den Liga-Ausschüssen arbeiten jeweils die Expertinnen und Experten der Verbände an aktuellen Aufgabenfeldern wie z.B. der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Dienste für Migranten, psychisch Kranke und Suchtkranke.*